

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 14

Artikel: Individuelle Auslegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Boshafte Weisheitssprüche.

Wenn sich zwei alte Frauen im Dunkeln ganz leise ein großes Geheimnis in die Ohren flüstern, dann weiß es am andern Tage schon die halbe Stadt. — Wenn aber zwei junge Verliebte sich in später Stunde küssen, so geht es auch „von Mund zu Mund“ und doch erfährt niemand etwas davon.

Da heißt es immer, das teuerste Gut sei die Gesundheit; wer diesen Spruch zuerst gebrauchte, war gewiß niemals frank, denn nach Bezahlung der Arzt- und Apothekerechnungen hätte er doch herausgefunden, daß Krankheit das Teuerste im Leben sei.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort“; wenn aber ein junger Festredner von der Rednerbühne herab den Rank nicht finden kann, dann ist dieses klassische Satz zu schanden gemacht.

Merkwürdig! Wenn die amerikanischen Quackalber in allen Zeitungen inserieren, daß sie alle Patienten, welche sich an sie wenden, gratis behandeln, werden sie dennoch in kurzer Zeit dabei reich.

Es ist gar nicht so schwer, immer die Wahrheit zu reden; beim Lügen ist die Sache anders. Kinder und Narren sagen ja gewöhnlich die Wahrheit, aber zum Lügen muß man Geist haben.

Weise, welche gar zu weit hergeholt sind, haben durch den langen Transport gewöhnlich den Geist eingebüßt.

Gar mancher scheint ein großes Licht, wenn er in engbegrenztem Raum leuchtet.

Im Unglück jammern, kann jeder Schwachsinn; aber im Glücke das Maul zu halten, das ist die höhere Kunst.

Der liebe Gott hat doch gewiß sehr viel Zeit übrig, weil diese ihm von so vielen Leuten geföhlt werden wird.

Der größte Kriegsheld ist doch die Dummheit, denn gegen diese kämpfen Götter selbst vergebens.

Vom Feinde lernt man oft weit mehr als vom besten Freunde.

Das automatisch-diplomatische Gewehr.

Weil es neu ist und gar städtisch,
Will man schützen automatisch
In Luzern — wie ist man froh —
Mit dem Gwehr von Mexiko.

36 Kilo „Bohnen“
— Swird das Schützen wohl verlohn
— Stehen schon parat zum Fliegen —
Wenn sie nur das Gwehrli kriegen!

Doch das Gwehr, das automatisch,
Ist wie's scheint auch diplomatisch,
Folgt nicht auf dem Fuße schon
Seiner eignen Munition.

Dieses Gwehrli tut sich bsinnen,
Es etwas will beginnen,
Darum sagt es plötzlich: „Nein,
Ich will nicht erprobelt sein.“

Warten muß man mit Versuchen
— Darf indessen zünftig fluchen
Bis erfunden ein Gewehr,
Das vielleicht noch besser wär.

Ein Gewehr, das selber zielt,
Selber die Distanz befiehlt,
Ohne Schaft und ohne Lauf,
Ungeschickt obendrauf,

Automatisch auch im Treffen,
Ohne Schützen je zu äffen,
Für die Feste ganz exzell
Zuverlässig zum Erzeß. moll.

Der Sachverständige.

Wie beurteilen Sie ein Bild, ob es sittlich einwandfrei sei oder nicht?

Ich zeige es meinem Freund W. Wenn der es mir abkaufen will, dann ist es immer umstellt.

Die Aerzte haben doch ein undankbares Geschäft. Wird der Patient gesund, dann hat der liebe Gott oder die kräftige Natur geholfen; stirbt er, dann muß der Arzt schuld sein.

Mancher, der seine Köchin nicht zur Frau machen würde, möchte gerne seine Frau zur Köchin machen.

Es gibt Schriftsteller, welche sehr oft in Gedanken — anderer verunken sind.

Man soll niemals über seine Schwiegermutter schimpfen, besonders wenn sie in der Nähe ist. Ist sie aber nicht in der Nähe, dann hat es ja überhaupt keinen Zweck.

Ein volles Weinfaß gibt beim Klopfen keinen rechten Ton. Auch bei vollen Menschen vermischt man immer den guten Ton.

Gar manche Leute erinnern sich erst an ein altes Versprechen, wenn sie sich selbst etwas davon versprechen.

Die Kartoffel gehört doch zu den gesündhaftesten Objekten, sie muß sich von dem geringsten Proletarier die Haut absziehen lassen.

„Die schlechten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen“. — Mit Steinen mischt ein dummer Wicht nach Bäumen, die Früchte tragen.

Auch unter den Freidenkern gibt es solche, welche fromme Wünsche hegen.

Es wollen viele alles besser verstehen, ohne es nur gut zu begreifen.

Der beste Spruch einem Arzt ins Album zu schreiben, ist: „Leben und leben lassen“.

Eine gute Gelegenheit wird meist erst dann wahrgenommen, wenn sie uns schon entgangen ist.

Eigentümlich ist es, daß man vom vielen Blaumachen eine rote Nase bekommen kann.

Wenn einer nichts mehr zu schlucken hat, wird er ein armer Schlucker genannt.

Die Tagediebe müssen im Schweize ihres Angesichtes faulenzen.

„Wer Pech angreift, besudelt sich“ und wer vom Pech angefaßt wird, beduselt sich oft.

Der Gordon-Bennett-Becher.

Armer Gordon-Bennett-Becher
Lagst im Schiff wie ein Verbrecher,
Eingewickelt eng und schmal
In dem Lederfutteral.

Ganz verachtet und verkannt,
Halb vergessen — welche Schand! —
Warf man dich auf einen Hümpel
Mit dem alten Abfallgrümpel.

Doch dein Freund Cortland-Bishop,
Fiel beinahe auf den Kopf,
Als er in der neuen Welt
Seine sieben Sachen zählte!

Denn der Gordon-Bennett-Becher
fehlt' dem fühligen Wolfenstein —
In dem Schiffe hin und her
Rast' er angst- und sorgenschwer.

Von dem Mastkorb bis zum Kiel
Sucht er — nichts ist ihm zu viel —
Auf dem Lukos, in den Kohlen
Partout mögl' er ihn gern holen.

Doch der Becher findet sich nicht —
Warum macht man's ihm so schlicht,
Liegt verdrießlich auf dem Hümpel
Bei dem alten Tüchergrümpel.

Dorten endlich angstvertattert
Hat den Becher er ergattert —
Sorgenfrei mit Schritten schnellen
Eilt er, um ihn zu verschwellen.

 Moll.

Druckfehlerteufel.

.... Er hatte eine Abneigung gegen
die üppigen, südländischen Frauen; darum wählte er zu seiner Geliebten eine
Schlange mit blonden Zöpfen und blauen
Augen.

Als der fröhliche Zecher die Treppe
hinunterrutschte, fiel er und erlitt einen
Weinbruch.

Sommertheater - Potpourri.

Demnächst in Hertenstein, unweit der Stadt des Pilatus
Mimt man im Freilichttheater den „Tasso“ frühmorgens,
Abends — wie sinnig! — folgt prompt dann „Ein Sommernachts-
„Hamlet“, so rat' ich, beginne zur Mitternachtstunde; [traum].
Wenn von den Türmen Luzerns schlägt die nächtliche Zwölf,
Nahe der Geist dem Horatio und den Genossen.
Fein hat auch Zoppot, die Perle der Ostseebadwonnen,
Festgelegt schon sich den Spielplan der heurigen Saison,
„Tannhäuser“ singt man im Wald auf ozonreicher Bühne,
Während ein „Hundewettrennen“ bald folgt dem Genuß.
Wie? Du entrüstest Dich, Leser, ob solchem Gekoppel
Künstlerisch-viechischen Tuns? — Laß Dich freundlich beraten:
Nur um die Meute — ich bitt', der landgräflichen Hunde,
Die da beim Tannhäuser (erster Akt) füllten die Szene,
Nach Recht zu entlohnen für ausgestandene Schmerzen,
Zoppot — potz Blaulicht! — verfiel auf den logischen Spielplan,
Der überboten nur ward von der nächtlichen Heerschau,
Die sich die Schauspieler-Stars von Berlin jüngst im Zirkus geleistet:
Nachts punkt um Zwölfe hub an das Vertauschen der Rollen,
Künstler und Abgott der fein literarischen Kreise,
Hat als Artist sich getummelt im Sand der Manege,
Er, der sich schwungt sonst mit Grazie täglich im Leben
Aufs hohe Roß, er hatte nun wirklich
Einmal den Gaul, den lebendigen, zwischen den Beinen! ee-

Individuelle Auslegung.

Erster Gauner: „Du, warum heißt man die großen elektrischen
Lichter eigentlich Bogenlampen?“ — Zweiter Gauner: „Wahrscheinlich,
weil unsereins einen großen Bogen um sie zu beschreiben pflegt.“

Zürcher Chronik.

Letzte Woche traf ich zwei Leute auf dem Wege zum Theater. Es
war gerade der zweite Gaftspielabend von Kainz. „Kommst du nicht ins
Stadttheater?“ fragte der eine den andern.

„Nein, ich gehe ins Korsö. Weißt du, dort sieht man Nathal, einen
Kerl, von dem man nicht weiß, ist er Mensch oderaffe. Und ich bin
für das Problematische von jeher gewesen. Du kennst mich ja. Nun
weiß ja bei Kainz jedes Kind, daß er ein „großes Tier“ ist. Bei Nathal
ist das dagegen sehr fraglich. Guten Abend.“